

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 67 (1989)
Heft: 6

Rubrik: Pro Senectute aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aktuell

In unserer Rubrik «Pro Senectute aktuell» wollen wir neben unseren Lesern auch Personen ansprechen, die sich für Altersfragen interessieren oder mit älteren Menschen zusammenarbeiten.

Redaktion «Zeitlupe»

Sinnvolle Zusammenarbeit

Dass sich zwei unterschiedlich orientierte soziale Institutionen zu einer sinnvollen Zusammenarbeit finden können, demonstrierten die Rheumaliga des Kantons

Zürich und die Pro Senectute. Mit einem Weiterbildungskurs unter dem Titel «Rheuma und Bewegung» konnten die beiden Institutionen ihre Schwimmlerinnen und Schwimmleiter gemeinsam ausbilden.

Die Veranstaltung fand in der Paulus-Akademie in Zürich-Witikon statt, wo die Verantwortlichen gegen 150 Kursteilnehmer begrüssen konnten. Beatrice Billeter von der Rheumaliga des Kantons Zürich und Fernanda Beltramello von der Pro Senectute stellten zunächst die Tätigkeiten ihrer Institutionen vor. Zum Thema «Rheuma hat viele Gesichter» referierte Dr. med. Balz Kleinert, Spezialarzt für physikalische Medizin und Rehabilitation. In seinem leicht verständlichen und interessanten Vortrag ging der Referent auf die verschiedenen Rheumaformen und ihre medizinische Behandlung ein, so dass auch Laien verstanden, von was die Rede war.

Ein Bewegungsprogramm für Gelenke und Wirbelsäule wurde den Anwesenden in zwei Teilen von Evelyne Hutter, einer diplomierten Physiotherapeutin, vorgestellt. Dabei blieb es allerdings nicht nur bei grauer Theorie, sondern die sympathische Therapeutin wartete auch mit praktischen Übungen auf, mit welchen sie den Kursteilnehmern viele, auf die

Praxis übertragbare Bewegungsübungen vermittelte.

Beim gemeinsamen Mittagessen hatten die Kursbesucher Gelegenheit, über die anfallenden Probleme in den beiden Institutionen zu diskutieren, und dabei fand man etliche gemeinsame Nenner. Über Gelenkschutz im Alltag referierte am Nachmittag Ulrike Slatosch, diplomierte Ergotherapeutin, bevor der Film «Leben ist Bewegung – Bewegung ist Leben» nochmals die Probleme, aber auch Vorbeugemaßnahmen gegen rheumatische Erkrankungen aufzeigte.

Mit einem Vortrag von Dr. med. Balz Kleinert über Sport und Fitness im allgemeinen und bei rheumatischen Erkrankungen wurde der Weiterbildungskurs abgeschlossen, der den Teilnehmern aus beiden Lagern sehr viel gegeben hatte, wie dies die Besucher nachträglich bestätigten. Es bleibt zu hoffen, dass sich eine solche Zusammenarbeit wiederholt oder sich auf einer anderen Ebene sogar noch verstärkt.

Walter Huber

Dieser Artikel stammt aus dem Forum, dem Mitteilungsblatt der kantonalen Rheumaligen, herausgegeben von der Schweizerischen Rheumaliga.

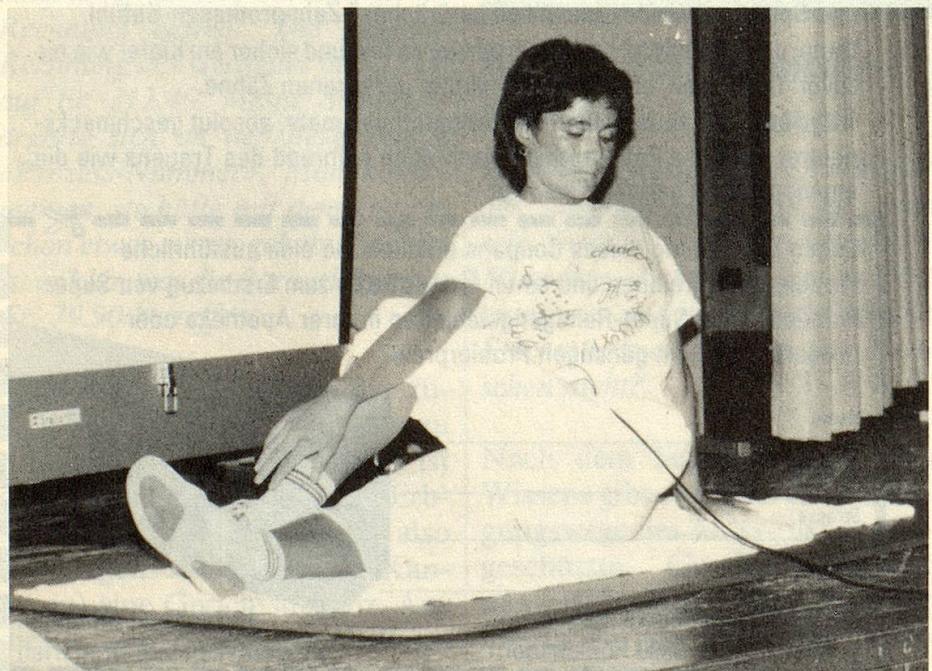


Foto: Walter Huber

20 Jahre Altersturnen in Glarus

Vor zwanzig Jahren wurden im Kanton Glarus die ersten Altersturngruppen gegründet. Am 27. September trafen sich in der grossen Sporthalle in Nafels über 800 Turnerinnen und Turner aus allen Altersturngruppen des Kantons, um das Jubiläum zu feiern.

Sie zeigten mit viel Phantasie und Humor, wie heute alte Menschen turnen. Koordinierte und reaktionsschnelle Bewegungsabläufe, Partnerübungen und Übungen für einzelne Körperteile wurden so geschickt geturnt, dass von der

körperlichen und geistigen Anstrengung beinahe nichts zu sehen war. Einblick in eine Turnstunde vermittelte das Gromuki-Turnen: Grossmütter, Enkelinnen und Enkel zeigten, wie sie miteinander turnen, sich zusammen bewegen, aufeinander eingehen können.

Landammann Fritz Weber überbrachte den Turnbegeisterten die Grüsse des Glarner Regierungsrates. Er war so angetan von den Vorführungen, dass er sich neben dem Gromuki- auch ein Grovaki-Turnen wünschte. M.G.

Rundtischgespräch am Comptoir Suisse

Alterssport, ein Sport mit gesellschafts-politischer Bedeutung

Über 90 000 ältere Menschen haben im vergangenen Jahr die Gruppen «Alter + Sport» der Schweizerischen Stiftung für das Alter Pro Senectute besucht. In über 5000 Gruppen unter kundiger Leitung konnten sie die ihnen zusagenden Sportarten (Turnen, Schwimmen, Wandern, Langlauf usw.) ausüben.

Anlässlich des nationalen Seniorentags vom 11. September am Comptoir Suisse in Lausanne hat Pro Senectute ehemalige Sportgrössen und Spezialisten des Alterssports eingeladen, um an einem Rundtischgespräch ihre Erfahrungen auszutauschen und Fragen aus dem Publikum zu beantworten.

Jean-Claude Rochat, persönlicher Berater von Antonio Samaranch, Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, unterstrich die soziale Bedeutung der olympischen Bewegung, die sich gegenwärtig neu orientiert.

Der Sportmediziner Dr. Pascal Gertsch, Les Diablerets, mass dem Sport fast religiösen Charakter bei, denn «Sport, der ohne den Anspruch auf Leistung betrieben wird, kann eine Ausgeglichenheit der Psyche herbeifüh-

ren, die sich jeder von uns erwerben und bis zur endgültigen Trennung der Seele vom Körper bewahren sollte.»

Für Yvette Jegerlehner, Präsidentin des Waadtländer Verbandes für Altersturnen, «gehört der Alterssport zum Alltagsleben der älteren Menschen». Die Motivation zur Eigenleistung für die Erhaltung der Gesundheit spiele dabei eine Hauptrolle, meinte Frau Jegerlehner. «Alter + Sport» sei dank seiner pädagogischen Zielsetzungen in gewissem Sinne ein Erziehungsmittel für die ältere Generation, zugleich aber auch Gegenstand ständiger Weiterbildung für die 7000 Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter von Pro Senectute.

Prof. Dr. Ernst Strupler, ehemaliger Direktor des Instituts für

Sport und Sportwissenschaft an der Universität Bern, hob die Bedeutung des Alterssports in sozialer, finanzieller und volkswirtschaftlicher Hinsicht hervor, denn «wenn die Alten nicht länger fit bleiben, damit sie sich selber helfen können, brauchen wir so viel Pflegepersonal, dass unsere Gesellschaft völlig überfordert ist und sich den Pflegedienst nicht mehr leisten kann!»

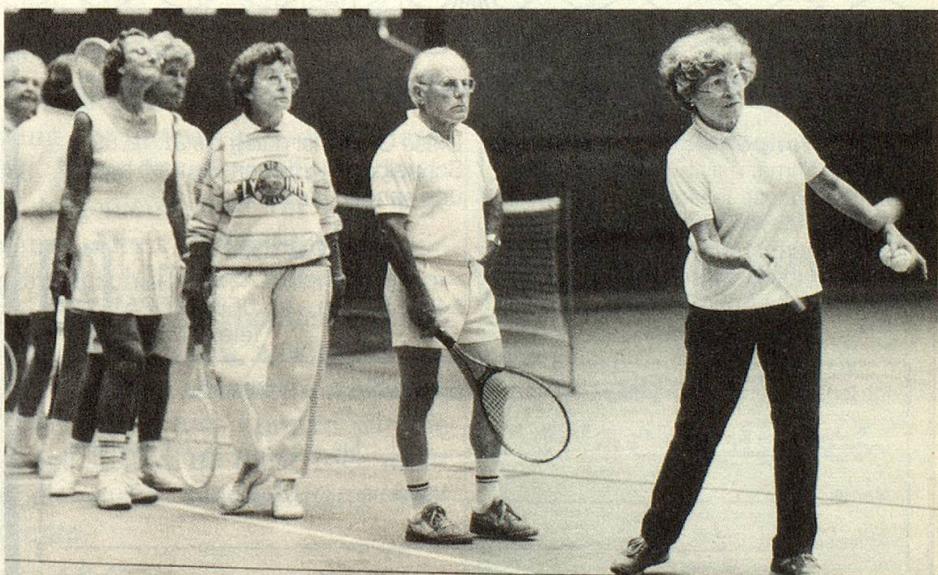
Am Meinungsaustausch und an der Beantwortung von Fragen aus dem Publikum zum Thema «Alter + Sport» beteiligten sich an diesem stark besuchten Rundtischgespräch auch ehemalige Sportgrössen des Ski- und Velorennsports, ein bekannter Fussballtrainer und eine Olympiasiegerin des Behindertensports. PS

Minitennis – für Senioren besonders geeignet

Dass Tennis längst nicht mehr ein Sport ist, der den Reichen und den Jungen vorbehalten ist, haben wir in der Zeitlupe vom April gezeigt. Das grosse Interesse der älteren Generation für diese spielerische Sportart hat erfunderisch gemacht. Immer mehr Organisatoren von Sport-Angeboten nehmen deshalb auch das Minitennis in das Programm auf. Während es

im Junioren-Training schon lange als Grundlage dazu gehört, gilt es nun auch für Personen, die erst im Alter mit Sporttreiben beginnen, als idealer Einstieg.

Im Unterschied zum normalen Tennis wird beim Minitennis auf einem kleineren Feld (zirka 4 × 11 m), mit weicheren Bällen und mit längeren Rackets gespielt. Diese kleinen Tricks werden vom Zuschauer kaum wahrgenommen, begünstigen aber die Treffsicherheit enorm und versprechen baldige Erfolgserleb-



Die Technik des Minitennis begünstigt die Treffsicherheit und verspricht baldige Erfolgserlebnisse.

Foto: Karin Hofer

nisse. «Jedenfalls», meint der ehemalige Hochschulsportlehrer Dr. Charly Schneiter, welcher vor drei Jahren aktiv bei der Einführung vom Minitennis für Senioren beteiligt war, «kann man so in einem guten Monat Tennisspielen lernen.» Um das Ballgefühl und die Treffsicherheit zusätzlich zu fördern, wird anfänglich mit grösseren Bällen von ca. 9 cm Durchmesser gespielt. Später wird dann vorwiegend mit sogenannten Softbällen gespielt. Sie unterscheiden sich auf den ersten Blick nicht von den üblichen Tennisbällen. Weil sie aber weicher sind, ist das Spiel weniger schnell und der Kraftaufwand geringer. Dadurch kann auch die Gefahr eines «Tennisarmes», eine Verletzung des Ellbogens, welche durch Überbeanspruchung verursacht wird, weitgehend vermieden werden. Minitennis gehört deshalb zu jenen Sportarten, die auch in späteren Jahren noch ausgeübt werden können. Obwohl die Belastung für Herz und Kreislauf beim Tennis viel geringer ist als beim Jogging, empfiehlt sich eine ärztliche Untersuchung,

bevor man sich für einen Kurs einschreibt.

Schaut man sich in den Reihen der begeisterten Zürcher Tennis-Senioren um, stellt man fest, dass viele von ihnen erst vor kurzem mit Tennisspielen angefangen haben. So zum Beispiel die 80jährige Friedy Gisler. Sie hat zwar schon zeitlebens gerne Sport getrieben. Aber auf dem Tennisplatz war sie vor drei Jahren zum ersten Mal! Und für Marguerite Schneiter war das Minitennis sogar der Grund für den Einstieg in eine regelmässige sportliche Betätigung. Denn obwohl sie mit dem initiativen Sportler Charly Schneiter verheiratet ist, hat sie bis zu ihrem 72. Altersjahr kaum Sport getrieben. Das Minitennis sagt ihr nun aber wegen des spielerischen Charakters so zu, dass sie es nicht mehr missen möchte.

Neue Wohn- und Lebensformen für ältere Leute – auch für uns?

Unter dem Patronat des Pflege- und Alterswohnheimes Staffelnhof, Reussbühl, führte das Schweiz. Fernsehen, Redaktion «Treffpunkt», Coop, der Schweizerische Verband christl. Heime (SKAV) und die Pro Senectute Schweiz am 6./7.9.1989 eine zweitägige Fachtagung über neue Wohnformen für ältere Leute durch. Rund 130 Senioren, Politiker, Vertreter von Vereinen und Stiftungen, Heimleiter, Architekten, Sozialarbeiter und Interessierte erlebten eine intensive Informations- und Arbeitstagung. Verschiedene Referenten aus der Bundesrepublik Deutschland, Holland und der Schweiz brachten ihre Erfahrungen, Ansichten und Ideen ein. Zum Beispiel erwähnte Ursula Koch-Straube, Darmstadt, dass schon im Jahre 2010 der Anteil der Betagten auf 17% steigen wird (60% Frauen/40% Männer). Dabei erhöht sich der Anteil der Hochbetagten ganz erheblich. Da die heutige Familie viele frühere Funktionen gar nicht mehr wahrnehmen kann, werden verschiedene Institutionen einspringen müssen. Diese vermögen aber letztlich die Vertrautheit nicht voll zu geben, so dass daraus Konflikte entstehen können. Um die Pflegebedürftigkeit und Isolation zu verringern, müssen neue Betreuungsformen gesucht werden, welche das bisherige Angebot ergänzen. Susanna Schibler-Reich, Pro Senectute Schweiz, fordert in ihrem Votum die Fachleute auf, die älteren Menschen in selbstverständlicher Weise vermehrt in die Entscheidungsprozesse einzubeziehen. Nicht für ältere Menschen planen, sondern mit ihnen. Es wurde klar nicht nur von einem Selbstbestimmungsrecht, sondern gar von einer Selbstbestimmungspflicht gesprochen. Dabei müssten auch ältere Menschen

ytk
Informationen über Minitennis-Angebote erteilen die kantonalen Sportämter oder die zuständigen Pro Senectute-Beratungsstellen.

Baden

bei Zürich
Kurort mit Kultur
und Kurzweil

Pauschalpreis pro Woche Fr. 580.- netto

7 Tage Vollpension im Einzel- oder Doppelzimmer mit fliessend Warm- und Kaltwasser, Telefon.

7 Eintritte ins moderne Hallen- und Freiluft-Thermalschwimmbad (direkt mit dem Hotel verbunden). Willkommens-Apéro - Solarium.

Diese Offerte ist gültig bis 31.12.89. Schneiden Sie diesen Coupon aus und senden Sie ihn an:

OCHSEN
Badehotel Ochsen ***
5400 Baden, Tel. 056/225251
Telex 828278



Ich bin an Ihrer Offerte interessiert. Bitte bestätigen Sie mir eine Reservation

vom _____ bis _____ für _____ Person(en)

Name _____ Vorname _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____ Tel. _____ ZTL _____

lernen, ihre Bedürfnisse anzumelden. Die Jüngeren können dabei mithelfen, dass sie sich besser zu artikulieren vermögen. Dass der Anteil der älteren Menschen zunimmt, ist eine Tatsache. Für die Gesellschaft muss dies aber nicht zu einer bedrohlichen Belastung führen. Es müssen sich jedoch wichtige gesellschaftliche Strukturen verändern. Senioren wollen nicht mehr, dass für sie geplant wird, sie wollen selber an der Zukunftsplanung teilnehmen. Verschiedene Beispiele sollen einige Möglichkeiten aufzeigen:

Holland

In Holland sind verschiedene neue Wohn- und Lebensformen bekannt. Eine davon, vom Schweiz. Fernsehen u.a. auch gefilmt, hat sich selber vorgestellt. «De Voorde», Amsterdam, ist eine vom Staat subventionierte Wohnbaugenossenschaft. 12 Personen (4 Ehepaare, 3 Alleinstehende) wohnen in 8 rollstuhlgängigen Wohnungen mit je 3 Zimmern. Das Alter der Bewohner liegt zwischen 55 und 70 Jahren. Die Absicht ist, möglichst lange hier wohnen zu können, wobei sie sich gegenseitig beistehen wollen. Auch Angebote der offenen Altershilfe werden sie in Anspruch nehmen können. Die Wohnungen sind gemietet (ca. Fr. 800.– monatlich). Ein grösserer Raum mit Küche ermöglicht regelmässige Zusammenkünfte. So treffen sie sich jeden Montag zu einem gemeinsamen Essen; jeden Monat zu einer Aussprache und vierteljährlich zum Reinigen der gemeinsamen Räume. Dazu noch ein interessantes Detail: Die Bewohner haben diese Wohnform selber geplant und haben vom Staat Unterstützung erhalten. Auch liegt die Organisation und Verwaltung in ihren Händen. – Ein interessantes Experiment? In Holland existieren in dieser Art bereits ca. 20 Wohngemeinschaften. Weitere 30 sind in Planung. Wäre dies in der Schweiz auch möglich?

Dänemark

Theo Schäublin, Basel, berichtete von verschiedenen neuen und alternativen Wohnformen, u.a. auch von Dänemark. In diesem Land wurde 1987 ein Verbot für den weiteren Bau von Altersheimen beschlossen. Die bestehenden Heime bilden aber wichtige Stützpunkte für die Altersbetreuung. (Siehe «Zeitlupe» Nr. 4/88, Seite 50)

In St. Gallen

In Oberziel, St. Gallen, haben sieben alleinstehende Frauen nach einer gemeinsamen Wohn- und Lebensform gesucht. Und sie sind fündig geworden. Von der Stadt St. Gallen wurde ihnen eine 14-Zimmer-Villa in Miete zur Verfügung gestellt. In eigener Regie und Verwaltung reparieren sie, malen, kochen, basteln usw. In der OLMA-Zeit vermieten sie manchmal einzelne Zimmer, um das Budget im Gleichgewicht zu halten. – Warum leben wohl keine Männer in dieser Wohngemeinschaft? Die Frauen wehren sich mit Recht dagegen, einfach wieder die «Hausfrauenrolle» zu übernehmen. Sie erwarten von den Männern, dass sie sich auch an den Haushaltarbeiten beteiligen. Ist dies keine berechtigte Forderung? Warum tun sich die Männer damit derart schwer? Noch einen Kochkurs zu besuchen, kann sehr spannend sein.

In Birsfelden

In Birsfelden entstand in Begleitung der initiativen Gemeinderätin Rita Mächler eine Alterswohngemeinschaft für acht Personen. Diese Wohn- und Lebensgemeinschaft ist eine Dependance des bestehenden Alters- und Pflegeheimes, welche wichtige Infrastrukturen anbieten kann. Auch hier können wir die Frage stellen, ob diese Idee nicht noch mehr Nachahmung verdiente.

Stöckli-System

Auch das «Stöckli-System» ist wieder bewusst aufgenommen

worden, welches sich natürlich in ländlichen Gebieten besonders eignet. Drei Generationen leben bewusst zusammen und helfen sich gegenseitig. Gemeinsame Gespräche und Abmachungen ergeben den Lebensrahmen.

Anthroposophisches Altersheim

Nicht an der Tagung, sondern im Fernsehen DRS, «Treffpunkt», wurde das anthroposophische Altersheim «Sonnengarten» in Hombrechtikon vorgestellt. Wer sich für diese Wohn- und Lebensform interessiert, kann sich an Ort und Stelle selber informieren. Immer am ersten Samstag eines jeden Monats findet um 15.00 Uhr eine öffentliche Führung statt. (Siehe Bericht Seite 81)

Der Seniorenrat

Neben den erwähnten Wohn- und Lebensformen muss speziell auf den «Seniorenrat» aufmerksam gemacht werden. Dieser war eine Entdeckung. Vier erfri schend selbstbewusste Seniorinnen und Senioren stellten ihre Organisation vor. In Schaffhausen haben sich mit Begleitung der Pro Senectute verschiedene Senioren – aus verschiedenen Berufsbereichen und Wohnformen – zu einer Gruppe zusammengeschlossen. Sie treffen sich monatlich, besprechen verschiedene



Langlauf

**alter+sport
frisch bliibe!**

PRO
SENECTUTE

Anliegen und planen gemeinsam. Sie melden sich öffentlich und geben ihre Meinungen bekannt, wenn über sie gesprochen und verhandelt wird. Sie haben sich selbst ein Konzept erarbeitet und richten sich darnach. (Vor dem bewussten Auftreten der Senioren am Mikrophon musste selbst die medienbewusste Eva Mezger des Schweizer Fernsehens kapitulieren, was einen spontanen Applaus der ganzen Teilnehmerschaft auslöste.)

Arbeitsgruppen

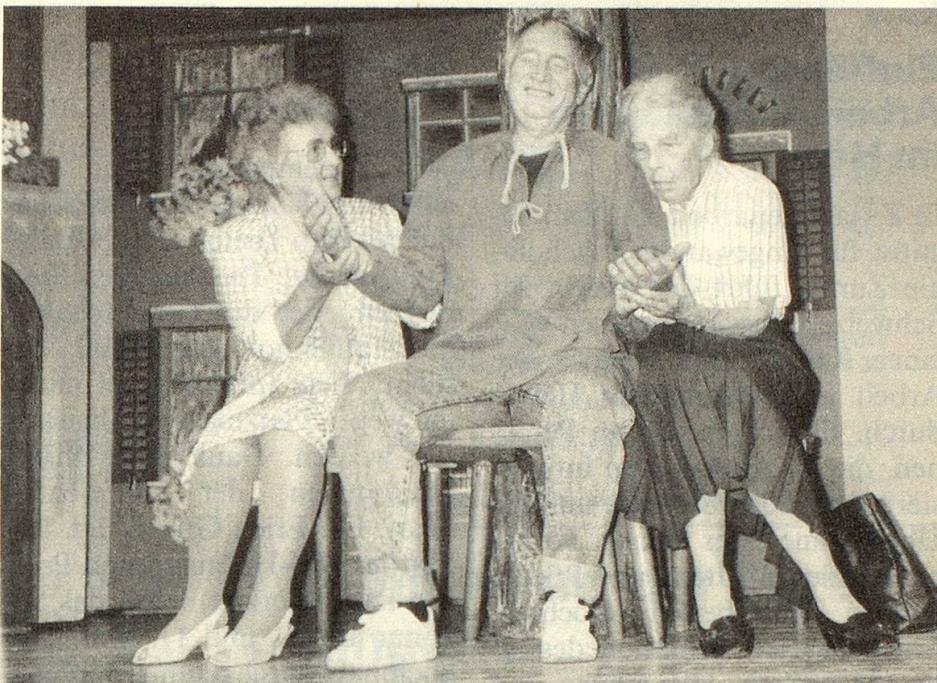
Die Teilnehmer nahmen in neun Arbeitsgruppen aktiv mit konkreten Anliegen und Erfahrungen an der Fachtagung teil. Dabei wurde die Schaffung einer Koordinationsstelle für Wohnungsfragen vorgeschlagen. Es kam aber auch deutlich zum Ausdruck, dass der ältere Mensch viel mehr in die Entscheidungsfindungen miteinbezogen werden muss. Neue Wohn- und Lebensformen ersetzen die bewährten Angebote (z.B. Heime) nicht, sondern stellen eine wertvolle Ergänzung dar. Viele Möglichkeiten ergeben ein breites und reiches Angebot. Wer ohne Zwang eine für sich passende Form wählen kann, hat sicher die beste Ausgangslage, das «Alter» lebenswert zu gestalten.

Beat Fischer
Anton Kalbermatter

Neues von der Seniorenbühne Zürich

«Wär haut uf Pauke?» heisst das neue Stück, mit welchem die Seniorenbühne Zürich seit Anfang Oktober an Altersnachmittagen, Pensioniertenzusammenkünften, Vereins- und Familientreffen gastiert.

Den Rahmen für dieses 10. Stück, welches die Hausautorin Hedi Wehrli für die Seniorenbühne Zürich geschrieben hat, bildet die Geschichte eines Aussteigers. Mani Helbling, ein wohlhabender Velo-Fabrikant, tritt in Pen-



Der geheimnisvolle Mani Helbling weckt das Interesse der Sonnen-tal-Bewohner.
Foto: Carlo Wehrli

sion. Er verkauft seine ganze Habe und reist, nur mit dem Allernotwendigsten ausgerüstet, nach dem zufällig ausgewählten Sonnental. Dort lebt er einfach und zurückgezogen, ohne etwas von seiner Herkunft und seiner Karriere preiszugeben. Wo mit Geld oder Zuspruch geholfen werden kann, unterstützt er die Gemeindemitglieder. Mit Hilfe seiner ehemaligen Sekretärin gelingt es ihm, als anonymer Wohltäter verschiedene Missstände unerkannt zu beheben. Allmählich kehrt im Dorfleben wieder Ruhe ein. Und selbst sein neuer Freund, der spielsüchtige Sepp Holzer, ist wieder auf die richtige Bahn gekommen und im Dorfleben integriert. Ebenso geheimnisvoll, wie er aufgetaucht ist, macht sich Helbling nach getaner Arbeit wieder davon.

Was sich während Helblings Aufenthalt in Sonnental abspielt, ist heitere Unterhaltung, aber auch ein Ausschnitt lebensnaher Wirklichkeit. In sympathisch selbstironischer Manier werden menschliche Eigenheiten aufs Korn genommen und vielfältige Denkanstösse gegeben. Probleme rund um die Pensionierung, Vorurteile und zwischenmenschliche Beziehungen im Alter, Sinn und

Wert von Arbeit und Geselligkeit sind nur ein paar Themen, welche die Seniorenbühne Zürich mit diesem Stück spielerisch zur Sprache bringt.

Auch wenn die Souffleuse gelegentlich zum Einsatz kam, hält die Aufführung durchaus einer kritischen Betrachtung stand. Die durchschnittlich 74jährigen Schauspielerinnen und Schauspieler haben das Publikum spüren lassen, dass das Seniorentheater ein Ort der Geselligkeit und ein vorzügliches Gedächtnistraining ist. Zudem wurde gezeigt, wie die Freuden und Leiden des Senioren-Alltags auf humorvolle Art und Weise ins Gespräch gebracht werden können.

Der grosszügige Applaus und die Tatsache, dass bereits vor der Premiere 50 Vorstellungen zugesagt werden konnten, sind schöne Komplimente und zeugen von Interesse für gutes Laientheater.

ytk

Anfragen nimmt das Sekretariat der Seniorenbühne Zürich, Forchstrasse 145, 8032 Zürich, entgegen. Tel. 01/55 51 08, Montag bis Freitag, jeweils von 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr.

Kurse

Einführung in die Arbeit mit Betagten im Heim

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Angewandte Psychologie Zürich führt der Verein für Schweizerisches Heimwesen VSA einen Kurs «Einführung in die Arbeit mit Betagten im Heim» durch. Er richtet sich an Personen, die an Altersfragen interessiert sind oder die sich auf die Übernahme eines Heimes vorbereiten oder in Alters- und Pflegeheimen mitarbeiten möchten. Themenkreise: Situation des alten Menschen, körperliche und psychische Veränderungen im Alter, grundlegende Methoden der Betreuung alternder Menschen, Probleme der Animation. Der Kurs wird durchgeführt vom VSA, Verein für Schweizerisches Heimwesen, zusammen mit dem Institut für Angewandte Psychologie, Zürich. Kursort: Zürich. Dauer 27 halbe Tage vom 19. 2. bis 29. 10. 1990. Anmeldeschluss: 20. 12. 1989.

Nähere Auskünfte und Kursunterlagen: Kurssekretariat VSA, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich, Tel. 01/383 47 07.

Bestellung Probeexemplare

Alle in der Altersarbeit stehenden Personen können für Besuche, für Veranstaltungen aller Art, für Dokumentationen Probeexemplare der «Zeitlupe» bestellen. Benutzen Sie dafür den Coupon auf der zweitletzten Seite der «Zeitlupe» und teilen Sie uns mit, wofür Sie die Probenummern brauchen. Selbstverständlich können Sie die Bestellung auch telefonisch oder mit einer Postkarte vornehmen.

Redaktion «Zeitlupe»

12. Staffelnhof-Seminar wird wiederholt

240 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben kürzlich das Seminar mit dem Thema «Sterben und Freitodhilfe: Problem des Sterbenden oder der Gesellschaft?» im Staffelnhof, Reussbühl, besucht. Viele Interessenten mussten wegen Platzmangels abgewiesen werden. Dank dem Entgegenkommen der Referenten (Prof. Dr. Erich Grond, Dr. iur. Marlies Naf-Hofmann und Prof. Dr. Paul Sporken) kann das Seminar am 10. und 11. Mai 1990 nochmals durchgeführt werden.

Anmeldungen: Bis spätestens 31. Dezember an Staffelnhof, 6015 Reussbühl, Tel. 041/57 02 77.

Neu im Video-Verleih

AHV-Informationen – Hier geht's ums Geld

Treffpunkt, Fernsehen DRS, Schweiz 1986–88. 4×45 Minuten, farbig, schweizerdeutsch. VHS-Kopie, Pro Senectute-Videothek. Verleih: Film Institut, Erlachstrasse 21, 3012 Bern, 031/23 08 31. Preis pro Kassette Fr. 19.–.

1. Kassette: Trickfilm zur Einführung, Meldepflicht, Rentenerhöhung, Rentenaufschub;
2. Kassette: Ausländer in der Schweiz, Schweizer im Ausland, AHV-Pflicht der Selbständigerwerbenden, AHV-Beitragspflicht des privaten Arbeitgebers für Hausdienst-Angestellte;
3. Kassette: Anrecht der Ehefrau auf halbe Ehepaarrente, Einzelrente der 62jährigen Ehefrau, deren Mann noch nicht 65 ist, die Rente der geschiedenen Frau;
4. Kassette: Ergänzungsleistungen, Hilfsmittel, Hilflosenentschädigung, Ergänzungsleistungen für Heimbewohner.

Gutes Informationsmaterial bei Informationsveranstaltungen über die AHV: Rollenspiele und Studiogespräche zwischen Eva Mezger und Dr. Rudolf Tuor und/oder Andreas Zeller. – Als Ergänzung empfiehlt sich die gleichnamige Broschüre (Sauerländer-Verlag, Fr. 14.80).

Gesprächsthemen: AHV, Geld, Vorsorge HST

Bücher über Altersfragen

Christina Christen

Wenn alte Eltern pflegebedürftig werden

Bestandesaufnahme, Lösungsansätze und Empfehlungen für die Pflege alter Menschen in der Familie. Bern: Haupt 1989. 115 S. (Soziale Arbeit, Band 8), Fr. 28.–

Wer kümmert sich heutzutage um pflegebedürftige alte Menschen? Ist der Vorwurf berechtigt, die moderne Familie sei nicht mehr eingerichtet für die Versorgung von chronischen Pflegefällen?

Sind der aktuellen politischen Parole von der Unterstützung der kleinen Netze von Familie und Nachbarschaft auch Taten gefolgt? Oder wird nur eine billige Lösung propagiert auf Kosten pflegender Frauen?

Was muss verändert werden, damit die Pflege durch Angehörige eine akzeptable Alternative zur Spitalbetreuung wird? Wie müsste das Spitex-Dienstleistungsangebot aussehen, damit es von Pflegefamilien besser genutzt würde? Hat auch die berufliche Sozialarbeit prinzipiell eine Aufgabe im Spitex-Konzept?

Die Autorin beantwortet diese Fragen und zeigt auf, wie eine zeitgemäße humane Form der Unterstützung pflegebedürftiger alter Menschen verwirklicht werden kann, die vor allem auch die Anliegen der pflegenden Angehörigen berücksichtigt. Ja